

Albert von Schirnding

Rezension zu

Friedrich Maier: Raubgier. Die dunkle Seite der Macht. Von Großkönig Xerxes bis zu Zar Putin „dem Großen“.

[Ovid-Verlag 2023]

Der Ukraine-Krieg weckt Erinnerungen. Sie reichen zweieinhalbtausend Jahre zurück – freilich nur für den, der sich in der Antike auskennt. Aber es muss etwas dazukommen: ein enormes emotionales Potential, das durch diesen Krieg herausgefordert wird und sich in Empörung, Entsetzen, Abscheu äußert. Der vielfach ausgezeichnete Altphilologe Friedrich Maier verfügt über diese doppelte Disposition; das Ergebnis ist ein hochaktuelles und ebenso hochgelehrtes Buch, das Putins imperialistischen Zerstörungskrieg gegen die Ukraine im Licht einer langen bösen Ahnenreihe erscheinen lässt.

In vierzehn großartig stichhaltigen Kapiteln verfolgt der in und mit jedem Satz rückhaltslos engagierte Autor die Blutspur imperialistischer Raubgier. Sie beginnt mit dem Überfall des persischen Großkönigs auf das kleine Griechenland, zieht sich über Alexanders Weltherrschaftsanspruch, Caesars ego-manische Machtgier, den für skrupellose Grausamkeit erkaufte Augustusfrieden, den vor Massenmord nicht zurückschreckenden Prinzipat eines Nero, Konstantins machtbewusste Vereinnahmung des Christentums mit der Folge, dass an die Stelle der bekämpften Barbaren die „Heiden“ treten, die in zum Himmel schreienden Glaubenskriegen von Karl dem Großen und den spanischen Conquistadoren unter Karl V. unterworfen werden. Es folgen die ungeheuren Verbrechen des Kolonialherrentums mit England an der Spitze und der durch den technischen Fortschritt und die europäische Überlegenheit alles Bisherige an Unmenschlichkeit überbietende mörderische Größenwahn eines Napoleon und Hitler.

Der Eindruck dieses tiefdunklen Geschichtsabrisses erweist sich als unwiderleglich: Putin fügt sich mit seinem Despotismus, der ihn zum Wiedergänger Iwans des Schrecklichen macht, und seiner das Völkerrecht mit Füßen tretenden Annexionsgier passgenau in das Menschenbild, das der Grieche Thukydides an den Anfang seiner Geschichte des Peloponnesischen Krieges gestellt und im berühmten „Meli-dialog“ ausgeführt hat: das Bild des Stärkeren, der sich allein aufgrund seines Stärkerseins die totale Herrschaft über den Schwächeren anmaßt. Merkwürdig dabei ist allerdings, dass – wie in der äsopischen Fabel „Der Wolf und das Lamm“ – die krasse Fresssucht nach Gründen sucht, die sie als berechtigt erscheinen lassen. Angriffskriege werden immer als Verteidigungskriege vorgetäuscht, die angebliche Notwendigkeit der Rache für ein älteres Unrecht dient der Legitimation bestialischer Gewalt. Kein Übeltäter möchte als purer Bösewicht dastehen.

Friedrich Maier begnügt sich nicht mit der sprachmächtigen Porträtierung von Putins Vorgängern, er umkreist sie in einer „übergreifenden Zusammenschau“ viermal im Hinblick auf Parallelen und Gemeinsamkeiten: ihre Triebkräfte, die Ideologien, die den Rahmen ihrer Raubgier bilden, ihre Resistenz gegen jeden moralischen Vorbehalt und ihr machtbedingtes Verhältnis zur Religion. Es bleibt wenig Trost – wenn nicht der, dass den meisten jener Menschheits-Kriminellen ein erbärmliches Ende beschieden war.

Der Verfasser dieses – einem humanistischen Essay-Septett mit der ergreifenden Handschrift eines Testaments hinzugefügten – Buches über die wölfische Raubgier der Macht hat Großes gewagt. Der Gewinn gehört dem Leser.

Albert von Schirnding